



Handlungskonzepte zu den 7 Schlüsselprojekten der Stadtentwicklung Bitterfeld-Wolfen

Mitteilung für den Stadtrat am 17.03.2010

Beschluss 1-2009 des Stadtrates Bitterfeld-Wolfen

Beschlussgegenstand:

Festlegung von 7 Schlüsselprojekten zur Stadtentwicklung in Bitterfeld-Wolfen einschließlich Beschluss zur Erarbeitung eines Handlungsprogrammes für die jeweiligen Projekte

Antragsinhalt:

Im Jahr 2008 wurden durch die Teilnehmer der Netzstadtforen 6 Schlüsselprojekte zur Stadtentwicklung formuliert. Diese Vorlage übernimmt der Stadtrat in den wesentlichen Teilen und beschließt hiermit folgende überarbeitete und um den Punkt 7 ergänzte Version.

Die Oberbürgermeisterin wird beauftragt, für diese Schlüsselprojekte jeweils ein Handlungsprogramm zu erarbeiten und einen Hauptverantwortlichen zu benennen.

Schlüsselprojekt	Projektverantwortlichkeit	Projektdurchführung
1. Stadt am See	GBL Herr Hermann	Herr Herget
2. Campus Rathaus	FBL Herr Weber	SBL Herr Puschmann
3. Goitzschensee	FBL Frau Bauer	SBL Frau Schulze
4. Bildungsnetz Btf-Wo	GBL Herr Teichmann	SBL Frau Werzner
5. Öffentl. Personennahverk.	GBL Herr Hülßner	Herr Zumm
6. Wege und Zeichen	GBL Frau Vogel	Herr Zumm
7. Stadtumbau	GBL Herr Hermann	Herr Herget

1. Stadt am See

Für das Schlüsselprojekt „Stadt am See“ wurde als erstes der sieben Schlüsselprojekte an einer konkreten Handlungskonzeption gearbeitet. Noch im Jahre 2008 wurde für das im Sanierungsgebiet befindliche Gebiet zwischen Stadtkern Bitterfeld und Stadthafen ein Kooperativer Städtebaulicher Wettbewerbes ausgelobt. Ziel war die Erarbeitung eines überzeugenden Entwicklungs- und Raumkonzeptes für die Revitalisierung des südlichen Bitterfelder Stadtkerns mit seinen Brachflächen am Schweinemarkt, vor dem Großen Teich und am Stadthafen. Mit dem Wettbewerbsverfahren sollte ein kompetentes und anerkanntes Planungsbüro zur Bewältigung der komplexen städtebaulichen Missstände gewonnen werden. Der 1. Preis ging an das Büro Schettler & Wittenberg aus Weimar. Die wesentlichen Ergebnisse dieses Wettbewerbes wurden als Sanierungsziele durch den Stadtrat im Februar 2010 beschlossen.

Zur Zeit wird die Vergabe an das Büro zur Aufstellung eines Bebauungsplanes im Bereich Burgstraße/Am Plan/Teichwall/Mühlstraße vorbereitet. Der Bebauungsplan soll stufenweise beauftragt werden, um die Flächen parallel mit den Investoren entwickeln zu können. Seitens der Verwaltung werden Gespräche mit Projektentwicklern und Investoren zur Bebauung des „Schweinemarktes“ geführt.

Mit der Bestätigung der Fördermittel wird die Stadt in die Lage versetzt, den Ersatzneubau für die KITA „Traumzauberbaum“ südlich des Großen Teiches umzusetzen. Die NEUBI bemüht sich um den Ankauf der angrenzenden BFG-Brache. Im 1. Halbjahr 2010 ist geplant, durch die NEUBI mit der Stadt und dem Büro Schettler & Wittenberg eine interne Werkstatt zur Entwicklung des Areals Großer Teich/Am Plan/Krautwall/Mühlstraße durchzuführen.

Zugleich fungiert das Büro Schettler & Wittenberg als Berater für die Vorhaben am vorderen Leineufer am Stadthafen. Das eigentliche Ziel des Wettbewerbes, die Hochbauplanungen für den Leinehof dem Wettbewerbssieger zu übertragen, wurde nicht umgesetzt.

Die NEUBI möchte am Leinehof ein Parkhaus errichten und bereitet die Ansiedlung von Gastronomiebetrieben vor. Mit dem beabsichtigten Bau eines Parkhauses sollen 120 Stellplätze errichtet werden. In den Sanierungszielen wird der Leinehof als Auftaktbereich für den aus Richtung Altstadt kommenden Besucher des Stadthafens betrachtet. Durch seine offene Gestaltung gibt er dem die Altstadt westlich des Leineufers verlassenden Besucher bereits den Blick auf die Goitzsche frei. Er ist Anfangs- bzw. Endpunkt für die Verbindungsachse Altstadt – Stadthafen. Die Schaffung von Parkplätzen zur Nutzung durch die Gastronomiegäste wird durch die Stadt unterstützt. Durch die derzeitigen Planungen des Parkbauwerkes werden die Sichtbeziehungen im Bereich des Leinehofs aber eingeschränkt.

Derzeit laufen Investorengespräche zur Errichtung einer schwimmenden Hotelanlage am Stadthafen. Diese planungsrechtliche Aufgabe stellt die Stadt und den Landkreis vor bisher nicht gekannte Aufgaben. Daher ist die Beauftragung eines kompetenten und leistungsfähigen Planungsbüros für die Überarbeitung des B-Planes Wasserfront notwendig. Dazu wird durch den SB Stadtplanung im 1. HJ 2010 eine Angebotsabfrage vorbereitet. Zusammen mit der 2009 gegründeten Projektentwicklungsgesellschaft Aqua Projekt und Bernsteinerlebniswelt Goitzsche mbH wird an der Umsetzung der Hotelanlage mit voraussichtlich 140 Betten gearbeitet.

Die NEUBI beginnt in 2010 mit der Sanierung weiterer Plattenbauten in der Burgstraße. Parallel beabsichtigt die Stadt die Straßensanierung der Burgstraße und der angrenzenden Freiflächen. Auch die Wiedernutzung leerstehender Immobilien oder der Baulücken in der Burgstraße bleibt weiterhin im Fokus der Stadtentwicklung.

Diese und weitere Aktivitäten müssen soweit wie möglich von öffentlichen Veranstaltungen und Informationen in der Presse begleitet werden. Hierbei ist insbesondere auch die NEUBI entsprechend der Möglichkeiten als einer der Hauptakteure mit in der Pflicht, ihre Aktivitäten über die bisherigen Informationswege hinaus öffentlich darzustellen und darüber zu informieren. Darüber hinaus sollte die Erarbeitung einer 3d-Darstellung des südöstlichen Stadtkerns bis zum Stadthafen in Erwägung gezogen werden, welche entsprechend der Entwicklung angepasst wird und allen Interessenten öffentlich zugänglich ist.

2. Campus Rathaus Bitterfeld-Wolfen

Gemeinsam mit den Unternehmen der Solar-, Glas- und Chemieindustrie sowie Folienbeschichtung sollen Möglichkeiten zur Entwicklung eines Standortes für Ansiedlungen im Bereich der industrieorientierten Forschung, Entwicklung und Fortbildung erörtert werden.

Unter dem Arbeitstitel Campus¹ soll 2010 eine öffentliche Planungswerkstatt durchgeführt werden und ein Leitbild zur zukünftigen städtebaulichen Entwicklung und Nutzung des Areals des Rathauses erarbeitet werden. Das Leitbild soll Orientierungen für weitere Verhandlungen und Entscheidungen über die städtebauliche Entwicklung und Ansiedlungen geben. Ein bekanntes Beispiel für einen Campus aus der Region ist der Weinberg-Campus in Halle.²

Durch das denkmalgeschützte Gebäude erfolgt eine direkte Verbindung zwischen der historischen Gartenstadt und dem Industriegebiet. Das Gebäude befindet sich innerhalb eines förmlich festgelegten Sanierungsgebietes. Im aktuellen 2. Entwurf des Flächennutzungsplanes Bitterfeld-Wolfen wird der Standort der Verwaltungsbüdes als gemischte Baufläche ausgewiesen. Die zum ChemiePark gewandten Flächen sollen als eingeschränkte Gewerbefläche ausgewiesen werden. Ein entsprechender B-Plan für das gesamte Areal wird entwickelt, soll aber das Ergebnis der Planungswerkstatt berücksichtigen.

Das heutige Rathaus Bitterfeld-Wolfen wurde als 3-geschossiger repräsentativer Verwaltungsbau mit südlich angelagerten 2-geschossigen Labortrakten errichtet. Der südliche Quertrakt verbindet den Zentralbau mit den ehemaligen Laborflügeln. Ursprünglich wurde dieser Bau von den Firmen AGFA und ORWO als Hauptverwaltungssitz und Technikum genutzt. Nach dem Auszug der WVVG stand das Gebäude 15 Jahre nahezu vollständig leer, bis die kommunale Wohnungs- und Baugesellschaft dies im Jahr 2008 erwarb. Als erster Nutzer für den gesamten Rundbogen zog die Stadtverwaltung am 01.01.2010 in das Gebäude ein. Damit stehen die Seitenflügel und der Hörsaal aktuell noch für eine Nachnutzung offen. Es ist jedoch auch hier vorgesehen, dass die Innensanierung und Vermarktung im Laufe des Jahres 2010 erfolgt.

1 Campus ist die Bezeichnung für ein Hochschulgebäude oder die Zusammenfassung von mehreren Gebäuden/Einrichtungen einer übergeordneten Institution. Der Campus ist die Gesamtanlage einer Hochschule, das heißt das Gelände einer Universität, Fachhochschule oder sonstigen Hochschule. Der Begriff kam in den 1960er Jahren aus den USA in das Deutsche und ist lateinischen Ursprungs (campus, das Feld).

2 Der Weinberg Campus ist neben Berlin-Adlershof der zweitgrößte Wissenschafts- und Technologiepark in Ostdeutschland. Auf dem Campus befinden sich acht Fachbereiche der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und sechs der außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Das Technologie- und Gründerzentrum (TGZ) und das BioZentrum bieten in insgesamt sieben Gebäuden hochwertige Labor- und Forschungseinrichtungen. Über 100 Unternehmen und Institute sind zurzeit hier vertreten. Der "weinberg campus" e. V." wurde am 5. März 2004 gegründet und bildet ein Netzwerk für Beratung, Entwicklung und Realisierung innovativer marktfähiger Vorhaben.

Wie in der Fußnote 2 ersichtlich, versteht man bei einem Campus wesentlich mehr, als "nur" eine universitäre Einrichtung. Vielmehr wird bei einem Campusgedanken eine Reihe weiterer Infrastruktur vorausgesetzt. Es gilt hier zu eruieren, welche Einrichtungen bereits bestehen, eingebunden werden und dadurch einen Beitrag zum Campus leisten können. Ursprünglich (bis 1989) war das Areal rund um das Rathaus Bitterfeld-Wolfen geprägt durch eine Reihe von unternehmensnahen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Seitens der Forschungseinrichtungen sind leider bis heute kaum noch klassische Institutionen in direktem Umfeld vorzufinden.

Lediglich das kommunale Technologie- und Gründerzentrum TGZ wirkt aufgrund seiner Lage in direkter Nähe als Keimzelle für Forschungsaktivitäten. Von daher sollte unbedingt gemeinsam mit dem TGZ eine Fokussierung und Einbringung in den Campus erörtert werden. In Bitterfeld-Wolfen befinden sich über das gesamte Stadtgebiet verstreut eine Vielzahl von Bildungsträgern aus der Erwachsenenbildung. Diese sind z.T. bereits in der Nähe des Rathauses (z.B. Tertia, GFA, ETG) etabliert. Gegebenenfalls besteht auch hier die Möglichkeit einer Synergie am Standort des Campus. Auch kulturelle Einrichtungen befinden sich im Areal des Campus Rathaus Bitterfeld-Wolfen. Durch das benachbarte städtische Kulturhaus und das Industrie- und Filmmuseum können weitere Verknüpfungspunkte bei der Umsetzung der Campusstrategie gesucht werden. Demzufolge sollte das Campus-Areal räumlich weiter als das B-Plan-Gebiet gefasst werden.

Schließlich ist gemäß Definition Campus (s.o.) eine Hochschuleinrichtung wichtig. Damit bestünde die Möglichkeit, wissenschaftliche Kapazitäten an die Stadt zu binden und Zukunftstechnologien vor Ort zu erforschen sowie industriell umzusetzen. Da die Installation von Hochschulstandorten im Aufgabenbereich des Landes Sachsen-Anhalt liegt und für den hiesigen Standort keine staatliche Hochschule vorgesehen ist, stellt das Thema Hochschule den schwierigsten Teil des Campus dar.

Die Etablierung einer außeruniversitären Forschungs- und Entwicklungseinrichtung auf betrieblicher Basis durch die ansässigen Firmen ist sehr schwer. Hinzu kommt, dass bereits viele Aktivitäten an bestehenden universitären Standorten umgesetzt wurden und durch die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise schnelle Entscheidungen der Unternehmen nicht zu erwarten sind.

Bereits in den Jahren 2007/2008 wurden lose Gespräche mit privaten Hochschuleinrichtungen geführt, die jedoch u.a. aufgrund der noch unklaren Gesamtsituation nicht weiter verfolgt wurden. Es wäre eine Chance, diese gemeinsam mit den ansässigen Industrieunternehmen in einen erneuten Dialog zu bringen und die Möglichkeiten erneut zu eruieren. Die Planungswerkstatt soll nach Vorabstimmungen mit den Hauptakteuren, wie z.B. den Grundstückseigentümern, unter Zuhilfenahme von externem Sachverstand und unter Einbeziehung einer breiten Schicht der potentiellen Nutzer und Entscheidungsträger stattfinden. Der Teilnehmerkreis ist sehr sorgfältig auszuwählen. Eine sorgfältige Vorbereitung und Analyse muss vor der Durchführung der Planungswerkstatt stehen.

Ziel der Planungswerkstatt sollten konkrete Handlungsempfehlungen, eingebunden in ein Leitbild sein, die von den jeweiligen Verantwortlichen nach zeitlichen Vorgaben abgearbeitet werden können.

Vorgesehene Handlungsschritte:

- Gespräch mit TGZ, Gespräche mit Eigentümer des Rathauses, der WBG sowie weiteren Eigentümern im unmittelbaren und angrenzenden Bereich

T.: bis Ende März 2010

- Ende Planungswerkstatt

T.: September/Oktober 2010

3. Goitzschesee

Die weitere städtebauliche Entwicklung der "Bitterfelder Wasserfront" zwischen dem Wassersportzentrum und dem Pegelturm stellt einen Schwerpunkt für die weitere Stadtentwicklung dar und würde die Entwicklung des Ortsteils Bitterfeld und der Gesamtstadt befördern.

Die Angebotssituation am Goitzschesee ist im Vergleich zu anderen Tagebauseen sehr komfortabel. Der See ist schon seit längerem wassertouristisch nutzbar. Es bestehen Anleger der Fahrgastschiffahrt, Bootsverleihe, Wasserliegeplätze und Badestrände. Des Weiteren existieren Angebote für Radwandern, Nordic-Walking, Skating, Wandern sowie eine Flaniermeile mit Souvenirshops und gastronomischen Angeboten. Ein Alleinstellungs-Merkmal des Goitzschesees ist die bei der Braunkohlenförderung entdeckte Bernsteinlagerstätte. Größere überregionale Veranstaltungen wie das "Bitterfelder Hafenfest", "Goitzschemarathon", "Goitzsche in Flammen" oder die Motorboot- WM haben bereits ihren Bekanntheitsgrad, sind zu echten Markenzeichen geworden und müssen auch zukünftig ihre Bedeutung beibehalten.

Der Goitzschesee kommuniziert derzeit jedoch noch kein einheitlich getragenes Vermarktungsprofil. Eine strategische Ausrichtung und Zusammenführung der touristischen Leistungsträger findet auf Grund der fehlenden hauptamtlichen Verantwortung noch ungenügend statt. Die Abstimmung zu Fragen der Standortentwicklung erfolgt über den Zweckverband Bergbaufolgelandschaft Goitzsche, er besitzt auch die Kompetenzen. Wichtige Abstimmungspartner, wie bspw. die Gemeinde Löbnitz und Petersoda sind jedoch seit längerer Zeit nicht mehr Mitglied im Zweckverband.

Die EBV mbH ist wichtiger Akteur im Kontext der Standortentwicklung (Flächeneigner), Partner für die weitere touristische Infrastrukturplanung und Ansprechpartner für interessierte Investoren. Die IPG Stadtentwicklungsgesellschaft entwickelt im Auftrag der Stadt Bitterfeld-Wolfen Projekte und Bauvorhaben, der Förderverein Goitzsche und der BUND setzen sich für den sanften Tourismus ein und die Firma Vetter GmbH sowie die Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld verfolgen eher kommerzielle Ziele.

Der dauerhafte wirtschaftliche Erfolg der Tourismusregion "Goitzsche" ist jedoch an eine einheitliche Profilierung und überregional ausgerichtete Vermarktung gebunden und bedarf der Zusammenarbeit und Abstimmung aller an der Entwicklung beteiligten Akteure. Dieser Herausforderung waren sich alle Mitglieder, der im Jahr 2007 unter der Leitung der Stadt Bitterfeld-Wolfen gegründeten, AG "Goitzschemarketing" bewusst und arbeiten seit dem sehr zielstrebig an der Umsetzung. Gemeinsame Messeauftritte auf regional und überregional bedeutsamen Tourismussmessen, ein abgestimmter Veranstaltungskalender, Wegweiser auf den Parkplätzen und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit sind erste Erfolge.

Derzeit fehlen jedoch einheitliche Printmedien, eine gemeinsame Internetpräsenz und das so wichtige einheitliche Erscheinungsbild (Corporate Design).

Die Einführung des von den Arbeitsgruppenmitgliedern mehrheitlich entschiedenen Logos "Goitzsche-Erlebniswelt", welches in einem Arbeitsprozess von ca. 1 Jahr entstanden ist, gilt es nun schnell und konsequent umzusetzen. Dieses Logo ist in Ergänzung an die Landes- Dachmarke "Blaues Band" sinnvoll und gibt dem Naturraum Goitzsche selbstbewusst ein eigenes Bild. Es kann Basis für das geplante Projekt der Stadt Bitterfeld-Wolfen zum Entwicklungskonzept "Vermarktung der Bergbaufolgelandschaft zwischen der Lutherstadt Wittenberg und Bitterfeld-Wolfen" sein. Für dieses Projekt wurden über das Regionalbudget finanzielle Mittel in Höhe von 50.000 Euro in Aussicht gestellt .

Die Seenlandschaft mit Bergwitzsee, Gremminer-, Gröberner-, Muldestausee bis zur Goitzsche könnte dann in Augenhöhe zu vergleichbaren Landschaften wie dem "Leipziger Neuseenland" stehen.

Zur Umsetzung dieser Ziele ist jedoch zwingend die Schaffung einer beschlussfähigen Organisationsstruktur für die gesamte Goitzsche notwendig.

Diese Organisationsstruktur könnte durch den Zweckverband "Bergbaufolgelandschaft Goitzsche" gegeben sein. Jedoch ist dahingehend einzuwirken, dass er die ihm übertragenen Aufgaben auch inhaltlich voll ausfüllt. Dazu sollte die Rolle der Stadt künftig nicht nur durch Vertreter des Rates sondern auch der Stadtverwaltung wahrgenommen werden.

Eine Öffnung des Zweckverbandes für Mitglieder aller Interessengruppen könnte seine Akzeptanz erhöhen.

Erst durch die Konzentration städtischer und touristischer Nutzungen kann die Verbindung eines urbanen und attraktiven Zentrums von der Innenstadt hin zum Seeufer gelingen.

4. Bildungsnetz Bitterfeld-Wolfen

Nicht zuletzt durch die Festlegung dieses Schlüsselprojektes haben sich die Initiatoren des ursprünglich als Schulnetz angedachten Projektes, die Stadt Bitterfeld-Wolfen und die Euroschulen, dem Thema verstärkt angenommen. In dem nunmehr über ein Jahr währenden Prozess hat sich ein Netzwerk mit einem regelmäßig tagenden Beirat gebildet, in dem die verschiedensten Akteure zusammenarbeiten. Dazu gehören Kindertageseinrichtungen, Schulen aller Schulformen von der Grundschule bis zum Gymnasium bzw. Berufsschule, Politik, Wirtschaft, Kirchen, Land, Landkreis, Arge und Agentur für Arbeit. Alle eint das Ziel, mit ihrem Projekt eine Verbesserung des Schulabschlussniveaus und Übergangs von der Schule zur Ausbildung und zum Studium zu erreichen. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass unter dem Aspekt der demographischen Entwicklung auch künftig ausreichend qualifizierte Fachkräfte aus der Region für die Region zur Verfügung stehen. Unsere Stadt und Region ist geprägt von innovativer Industrieproduktion. Da ist es unabdingbar, die ortsansässigen Kinder und Jugendlichen so zu qualifizieren, dass sie die Firmen in der Region bereichern können. Und für Familien, die sich mit dem Gedanken tragen, sich in der Region anzusiedeln, müssen die Bildungsangebote so gut sein, dass auch das ein Grund ist, nach Bitterfeld-Wolfen zu kommen.

Die Partner des Bildungsnetzes kommen übereinstimmend zu der Einschätzung, dass die Stadt auf einem guten Weg ist und in einigen Bereichen sogar beispielgebend, doch wird das Erreichte oft ungenügend kommuniziert - auch eine Feststellung des entsprechenden Netzstadtforsums. So besteht in der Stadt ein überdurchschnittliches Angebot an Krippen- und Kindergartenplätzen mit unterschiedlichsten Trägern und inhaltlichen Konzepten, enger Zusammenarbeit mit Grundschulen und Firmen. Auf Initiative des Netzwerkes entstand u. a. das Projekt "kleine Forscher" zwischen einer Kindertageseinrichtung und der Kreissparkasse, um bereits frühzeitig Interesse für Naturwissenschaften zu wecken.

Alle sechs Sekundarschulen und eine Förderschule in der Stadt tragen das Berufswahlsiegel des Landes als Anerkennung für besonders vorbildlich organisierte Berufswahlorientierung. Viele Aktivitäten geschehen jedoch voneinander losgelöst und unkoordiniert. Ziel des Bildungsnetzwerkes ist es deshalb, alle Akteure in Sachen Bildung zusammenzubringen, die verschiedenen Aktivitäten gegenseitig bekannt zu machen, sie abzustimmen und gegenseitig von den Erfahrungen zu profitieren. Dabei hat sich gezeigt, dass auch enge Beziehungen zu tangierenden Organisationen, Institutionen und Netzwerken bestehen, die in ihrem Bereich maßgeblich zur Verbesserung des Bildungsniveaus beitragen können. Dazu gehören beispielsweise die Kultureinrichtungen in der Region, die Bibliotheken, die in der Stadt aktiven Netzwerke für Integration, Migration, Familie u. a., die Arbeitskreise Schule und Wirtschaft, Gewaltprävention, Gesundheitsprävention, Lebenslanges Lernen, die Schulclubs und Fördervereine, aber auch engagierte Elternvertreter.

Die gemeinsame Zielsetzung des Bildungsnetzes zu erreichen ist ein langer Prozess, aber es ist eine lohnende Aufgabe, der sich der Beirat als Koordinierungsgremium gern stellt, und es ist eine alternativlose Aufgabe, um den Wirtschaftsstandort Bitterfeld-Wolfen zukunftsfähig zu machen.

5. Öffentlicher Personennahverkehr

Als öffentlicher Personennahverkehrs (ÖPNV) werden im Rahmen des Schlüsselprojekts der Busverkehr und der Bahnverkehr betrachtet. Der Aufgabenträger für den Regional-Bahnverkehr ist die Nahverkehrsservice Sachsen-Anhalt GmbH (NASA) des Landes Sachsen-Anhalt. Die NASA ist ein hundertprozentiges Tochterunternehmen des Landes Sachsen-Anhalt.

Der Aufgabenträger für den Busverkehr ist der Landkreis Anhalt-Bitterfeld. Der Busverkehr wurde in einem Vergabeverfahren unter Berücksichtigung des Nahverkehrsplans (des Landkreises) als Konzessionsfahrplan beginnend mit dem 01.07.2009 für 8 Jahre bis zum 30.06.2017 an die Firma Vetter GmbH / RVB vergeben. (Stadt, Landkreis und Firma Vetter bilden zusammen den RVB.)

Die derzeitige Taktung des Bahnverkehrs beträgt: 1-Stunden Takt bei der Regionalbahn (RB) und 2-Stunden Takt beim Regionalexpress (RE). Die Buslinien verkehren in der Regel im 1-Stunden Takt, auf den wichtigen Hauptlinien auch halbstündlich. Bei schwächer frequentierten Buslinien gibt es auch 2-Stunden Takte. Ergänzt werden die Buslinien durch Anrufbusse, die alle 60 Minuten außerhalb des regulären Fahrplanangebots zwischen 4 und 23 Uhr geordert werden können. Es bestehen an den Bahnhöfen Wolfen und Bitterfeld überwiegend gute Anschlussverbindungen an den Schienenverkehr.

Busverbindungen zur Goitzsche, zum Rathaus Bitterfeld-Wolfen und zum Historischen Rathaus Bitterfeld sind gegeben. Es gibt eigentlich keine Orte, die nicht von einer Buslinie bedient werden. Die Frage ist nur, inwieweit es für den einzelnen Fahrgast schnelle und direkte Verbindungen verbunden mit kurzen Wegen zur Haltestelle gibt. Hierbei ist es so, dass Wolfen, Greppin und Bitterfeld sehr gut miteinander verknüpft sind. Die Anzahl der Fahrten ist entsprechend der Nachfrage morgens und nachmittags höher als im weiteren Tagesverlauf.

Informationen zum Fahrplan gibt es an den Haltestellen zu den dort verkehrenden Linien in Form von Fahrplankarten. Eine Linienübersicht des Gesamtnetzes (Netzspinne) gibt es dort allerdings nicht und erschwert die Orientierung für Wenigfahrende und Touristen.

Im Internet findet sich unter www.vetter-bus.de eine sehr pauschale Linienübersicht sowie die Fahrplankarten der verschiedenen Buslinien wie sie auch an den Haltestellen aushängen. Unter www.insa.de wird eine Fahrplanauskunft der NASA betrieben. Hier lassen sich in Suchmasken die Haltestellennamen oder Straßennamen von Start und Ziel eingeben. Daraufhin erhält man eine Fahrplanauskunft mit Angabe von Fahrzeit und Bus/Bahnlinie. Der Preis kann hier nicht eingesehen werden. Bisweilen kann es vorkommen, dass sich, bedingt durch die Systematik des Suchprogramms, unlogische Verbindungen mit zahlreichen Umstiegsnotwendigkeiten ergeben.

Viele Bürger wissen nicht, dass es ein gutes Bus- und Bahnangebot existiert. Allerdings wird durch die Unübersichtlichkeit der Fahrpläne und der Schwankungen der Fahrtzeit durch die Schulferien die Attraktivität des Busfahrens nicht erhöht. Die Ziele, wie freundliche, schnelle und flexible Bedienung (flexibler Fahrkartenerwerb) und Barrierefreiheit und ausreichende Fahrgastinformationen sind textlich im „Nahverkehrsplan“ des Landkreises verankert. Sie sind damit die verbindliche Grundlage für den Betrieb des ÖPNV in Bitterfeld-Wolfen. Trotzdem wird der Busverkehr in der Stadt Bitterfeld-Wolfen als unzureichend empfunden. Das ist besonders bedenklich, da die Stadt freiwillige Zuzahlungen in nicht unerheblicher Höhe leistet.

Die Stadt Bitterfeld-Wolfen hat sich für diese 8 Jahre zu einer jährlichen, freiwilligen Zuzahlung für den Fahrbetrieb in Höhe von 359.300 € verpflichtet (Stadtratsbeschluss vom 14.05.09), um das Fahrplanangebot zu verbessern. Dadurch hat die Stadt Gestaltungsmöglichkeiten im Zusammenspiel mit Busbetreiber und Landkreis.

Diese Gestaltungsmöglichkeiten sollen besser ausgeschöpft werden. Wobei es beim langfristiges Ziel der Stadt bleibt, diese Zuzahlungen zu reduzieren. Eine engere Abstimmung mit dem Aufgabenträger in folgenden Punkten soll erreicht werden:

- Optimierung der Fahrpläne im Hinblick auf Flexibilität und der schnellen Erreichbarkeit der touristischen Ziele (z.B. Fuhneue, Goitzsche) und öffentlichen Einrichtungen (Bereiche der Stadtverwaltung, Polizei, Finanzamt, Friedhof usw.).
- Optimierung der Schülerbeförderung.
- Optimierung des Fahrkartenerwerbs
- Barrierefreiheit (mobilitätseingeschränkte Personen, Mitnahme von Gepäck)
- Nutzung und Verbesserung innovativer Verkehrsbesorgungsmethoden: z.B. Anrufbus

Der Begriff der Daseinsvorsorge ist nur ungenau definiert. Das gilt auch für die öffentliche Aufgabe des Personennahverkehrs. Inwieweit die Versorgung der Bevölkerung mit ÖPNV-Dienstleistungen ausreicht, ist nicht einfach zu beurteilen.

Zur Erfüllung der Zielstellungen als auch zur Klärung der tatsächlich notwendigen Fahrten im Rahmen der „Daseinsvorsorge“ soll unter Zuhilfenahme von Studenten der Technischen Universität Dresden eine universitäre Studie zur Durchführung und Gestaltung des ÖPNV in einer mittelgroßen Stadt wie Bitterfeld-Wolfen erarbeitet werden.

Mit Hilfe einer solchen Studie ließe sich mit dem Landkreis als Aufgabenträger des ÖPNV besser verhandeln und argumentieren.

Um die Bedingungen für den Busverkehr weiter zu verbessern, wird die Stadt folgende Straßenbauarbeiten demnächst umsetzen: Umbau des Bahnhofs Wolfen zu einer Schnittstelle (bzw. Zentraler Umsteigepunkt), Bau eines Kreisverkehrs an der Dessauer Allee/Str. der Chemiearbeiter/Verbindungsstr. und Ausbau des Knotenpunktes B 184/Oppenheimstraße.

6. Wege und Zeichen

Das Schlüsselprojekt umfasst im Wesentlichen den Begriff der Wegweisung, der sich in eine allgemeine Wegweisung und eine zeitlich begrenzte IBA-Beschilderung aufteilt. Die allgemeine Wegweisung für Kfz ist über die StVO geregelt. Es gibt außerörtliche und innerörtliche Wegweisung. Für die Stadt relevant ist hierbei die innerörtliche (weiße) Wegweisung. Außerdem gibt es gesonderte Wegweisungssysteme für Radfahrer (gemäß bestehenden Richtlinien) und für Fußgänger (frei gestaltbar).

Die Beschilderung für die IBA 2010 wurde der Stadtverwaltung vorgestellt und in Auftrag gegeben. Sie ist streng genommen eher eine Werbung und soll befristet bis Oktober 2010, dem Finale der Internationalen Bauausstellung (IBA) 2010 genutzt werden. Die Grafikagentur Schaller und Schubert, die auch die IBA-Ausstellung konzipiert, hat den Auftrag übernommen.

In den meisten Ortsteilen der Stadt sind allgemeine Wegweiser vorhanden. Es mangelt jedoch an Einheitlichkeit, fehlender Systematik und einer sinnvollen Routenführung. Es bestehen Einzelansätze der früheren Einzelgemeinden.

Eine touristische Wegweisung für Radtouristen ist im Bereich der Goitzsche vorhanden (IPG, Landkreis). Außerdem existiert eine Wegweisung für den überregionalen Muldetalradweg (Land).

Bedingt durch die verschiedenen Zuständigkeiten und den Abhängigkeiten von den Verwaltungsvorschriften zur StVO entstehen Probleme, die eine schnelle Lösung verhindern (außerörtliche Kfz-Wegweisung: Landesbetrieb Bau; innerörtliche Kfz-Wegweisung: Kommune bzw. Straßenverkehrsamt des Landkreises auf Kreis- und Bundesstraßen

Für regionale Radrouten ist der Landkreis, für überregionale Radrouten das Land und der Landkreis zuständig.

Die innerörtliche (weiße) Wegweisung soll bis 2010/ 2011 überarbeitet werden. Dazu gehört auch ein Parkleitsystem zu den wichtigsten Parkplätzen im Stadtgebiet. Die Kostenschätzung für die Planungsleistungen sieht 10.000 bis 32.000 € für innerörtliche (weiße) Wegweisung je nach Ingenieurbüro und Leistungsumfang vor.

Für den Radverkehr sollte eine Anschlusswegweisung an die touristischen Radwege vorgenommen werden. Die Wegweisung des Fuhneradwegs ist für 2010/2011 vom Landkreis geplant. Für Fußgänger wäre eine Wegweisung auf den wichtigen Achsen mit besonderer Bedeutung z.B. Bahnhof Wolfen-Kulturhaus-Rathaus-Filmmuseum sowie Bahnhof Bitterfeld-Innenstadt-Stadtverwaltung-Goitzsche wünschenswert.

Es soll in gezielter und offensiver Pressearbeit darüber informiert werden, warum eine scheinbar so simple Aufgabe, trotzdem nur schwer und langsam zu lösen ist.

Bei allen wegweisenden Vorhaben ist der mittlerweile fortschreitende Einsatz von Navigationsgeräten in Pkw zu berücksichtigen. Zukünftig werden Navigationsgeräte auch verstärkt bei Radtouristen anzutreffen sein. Auch Handys verfügen immer häufiger über Navigationssysteme.

7. Stadtumbau/STEK/energetische Stadterneuerung

Der Großteil an Maßnahmen des klassischen Stadtumbaus (Anpassung der Wohnungswirtschaft an die Bevölkerungsentwicklung und dem demographischen Prozess) in Bitterfeld-Wolfen wurde in der Vergangenheit in Wolfen-Nord durchgeführt. Lagen die Schwerpunkte im OT Bitterfeld zunächst in der Aufwertung der Innenstadt, wurden diese seit Ende der 90-iger Jahre bis 2008 zu Gunsten der Entwicklung der Goitzsche zurückgestellt. Dagegen lag der Schwerpunkt im OT Wolfen von Anfang an in der Umgestaltung von Wolfen-Nord.

Im 1. Netzstadtforum am 14.02.2008 wurde deutlich, dass die Wohnungswirtschaft darauf drängt, die guten Ansätze aus der Kooperation und der Einbeziehung bei der Erarbeitung des GINSEK zu verstetigen. Dabei ist der Hauptaugenmerk zunächst auf die beiden Stadtumbaugebiete Bitterfelder Altstadt und Wolfen-Nord zu legen. Jedoch ist es auch Aufgabe der Stadt, auf die Änderungen in der Förderlandschaft zu reagieren. Dazu gehört auch die Erarbeitung von Entwicklungskonzepten für Teilgebiete, wie z.B. Krondorf, das Dichterviertel oder der WK I in Wolfen-Nord. Sie sind mittlerweile Grundlage für die Fördermittelbeantragungen in der angelaufenen Förderperiode des Stadtumbauprogramms.

Die Ergebnisse des Gemeinsamen Stadtumbaukonzeptes GINSEK sollen in den Flächennutzungsplan (FNP) der Stadt Bitterfeld-Wolfen einfließen. Daher haben alle Kommunen noch vor dem Zusammenschluss der Städte und Gemeinden am 01.07.2007 die Erarbeitung eines Flächennutzungsplanes für Bitterfeld-Wolfen beschlossen. Die Fertigstellung des FNP hat oberste Priorität und ist vor allem für die Umsetzung neuer Bauvorhaben unverzichtbar.

Eine Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes (STEK) ist nach Abschluss des FNP ab 2011 geplant. Unabhängig davon werden erste Vorbereitungen hierzu 2010 anlaufen; dazu sollen z.B. die Stadtumbauaktivitäten im A-Zentrum – Stadtkern Bitterfeld – in einem Bericht zusammengefasst werden. In dieses STEK sollen dann die erarbeiteten Leitbilder und Stadtteilentwicklungskonzepte integriert werden. Grundlage werden die aktuellen Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung, dem Raumbild 2030 aus den Netzstadtforen und den stadtplanerischen, wohnungswirtschaftlichen, versorgungs- und finanztechnischen Parametern sein.

Zentraler Bestandteil dieses STEK soll die energetische Stadterneuerung sein. In diesem Zusammenhang ist die Erarbeitung eines kommunalen Klimaschutzkonzeptes und der geplante 1. Energiebericht der gemeinsamen Stadt zu beachten. Es soll eine Bilanz der bisherigen Maßnahmen der Stadt zur Energieeffizienzsteigerung und zur Nutzung erneuerbarer Energien sowie die Erarbeitung einer Übersicht weiterer Schritte der energetischen Stadterneuerung erstellt werden.

Bitterfeld-Wolfen im Februar 2010